

Eine Begegnung mit der Kunstsammlerin und Museumsgründerin Margit Biedermann



Margit Biedermann eröffnet in Donaueschingen ein Kunstmuseum.

VON SIEGMUND KOPITZKI

Es kann ein Flaneur sein, ein Reisender und Spieler, der das Sammeln vor allem als geistige Passion betreibt. Dann wieder gibt es, neben diesem romantisch gestrickten Genossen, den potenten Perfektionisten, über den der französische Dichter Honoré de Balzac sagte: „Diese Leute sind Millionäre. Sammler sind es, die leidenschaftlichsten Menschen, die es auf der Welt gibt“. Dazwischen jedoch facettiert sich diese Spezies in zahlreiche Mischformen und Untergruppen auf, in einzelne Typen, die es natürlich in reiner Form so nicht gibt. Beispielsweise: Nun, da wäre der Ad-hoc-Kollektor, den irgendwann der Impuls überkam, Kunstwerke zu besitzen. Also kauft er auf Teufel komm raus – aussieben kann man ja später. Der Sparten- und Raritätenkönig wiederum konzentriert sich auf Abwegiges. Absonderliches und Schwieriges. Er ist mitunter selbst ein Schwieriger. Der dritte Typus ist der Repräsentant, er will zeigen, was er besitzt, früher oder später auch in einem eigenen Museum. Er lässt sich bei seinen Einkaufstouren beraten. Da wäre dann – viertens – der Treuhänder und erste Anwalt der Künstler: Er gibt Kataloge heraus und organisiert Ausstellungen. Seine Sammlung ist ständig unterwegs. Dann gibt es natürlich noch – fünftens – den Mäzen, den Ermöglicher von Kunst, er ist im Idealfall ein Visionär. Auch den Entdecker wollen wir erwähnen – das wäre sechstens –, der dem Künstler zum täglichen Brot verhilft. Und schließlich gibt es den Spekulant, der Kunst kauft, um sie später mit Gewinn zu veräußern...

Margit Biedermann, Sammlerin und Unternehmerin aus VS-Schwennigen, die in den nächsten Tagen in Donaueschingen ihr privates Museum für zeitgenössische Kunst eröffnet, kennt diese Typisierungen. Sie sammelt seit ihrem 18. Lebensjahr Kunst, sie ist lange genug im Geschäft. Ihr erstes Bild hat sie gegen eine Armbanduhr und eine Schachtel Zigaretten getauscht. Später, Ende der 1970er Jahre, hat sie gemeinsam mit ihrem Mann Lutz damit begonnen, eine eigene Sammlung aufzubauen. Damals lebte das Paar in Berlin – und da war es ganz selbstverständlich, dass mich die „Neuen Wilden“, die figurative Kunst von Helmut Middendorf und Rainer Fetting besonders reizte“, erinnert sie sich. Mit einer Finanzspritze konnte sie eine erste Arbeit von Middendorf er-

Glückliches Donaueschingen



werben. Es sollte nicht die Letzte werden – auf eine in Rottöne getauchte Darstellung eines Nashorns, das jetzt im Museum hängt, musste sie allerdings fünfzehn Jahre warten, bevor es in ihren Besitz überging. Margit Biedermann sammelt „aus dem Bauch heraus“. Sie ist, wenn man die Typologie der Sammler fortsetzen wollte, eine Überzeugungs- und Alleintäterin. Neugierde ist dabei nützlich – und diese Sammlerin ist neugierig. „Andere gehen in ein Restaurant“, sagt sie, „ich schaue mir Kunst an, besuche Galerien, Ausstellungen. Das hat mich schon immer fasziniert“. Ein Werk muss „besonders sein“, bevor sie es erwirbt, es muss neben Qualität vor allem Spannung haben. Es gibt in ihr einen Mechanismus, sagt Margit Biedermann, der sagt: „Diese Arbeit spricht mich an“. Sie muss mit dem Werk kommunizieren können, morgen noch und übermorgen. Früher war sie bisweilen ungeduldig, heute lässt sie sich Zeit, bevor sie eine Arbeit kauft. Ein Bild – die Sammlung besteht vorrangig aus Bildern und Skulpturen, mit Medienkunst kann sie sich nicht anfreunden – muss auch in die Sammlung passen, sie „positiv bereichern und neue Aspekte bringen“.



Teil der Sammlung: „Das Nashorn“ (1979/80) von Helmut Middendorf.

Margit Biedermann sammelt nur Werke von lebenden Künstlern. Sie sucht immer auch ihre persönliche Nähe, „die Person hinter dem Werk“. So kommt es, dass die Sammlung eng mit der Biografie von Margit und Lutz Biedermann verwoben ist. Das Paar besitzt in VS-Schwennigen ein Unternehmen in der Sparte Medizintechnik. „Motech“ geht auf eine Gründung des Großvaters von Lutz Biedermann zurück. Dass Max Biedermann ein Kunstliebhaber war und sich in Berlin von dem Impressionisten Max Liebermann porträtieren ließ, erzählt Margit Biedermann mit besonderem Stolz. Anders gesagt: Sie und ihr Mann leben eine Tradition weiter. Die Sammlung internationaler und zeitgenössischer Kunst von etwa 150 Künstlerinnen und Künstlern umfasst inzwischen 850 Arbeiten. Berühmte Namen sind darüber, neben den erwähnten „Wilden“ Middendorf und Fetting etwa der Amerikaner Elsworth Kelly, der Brite Matthew Radford und der deutsche „Nagel“-Künstler Günter Uecker. Einige Jahre dachte das Paar darüber nach, die Sammlung an einem festen Standort zu zeigen – hier kommt es dem Typus des Repräsentanten nahe. Doch Margit Biedermann demotiert: Ein eigenes Museum habe man nicht von Anfang an geplant, Das ergab sich später. Zwar waren Teile der Sammlung immer mal wieder in Ausstel-

lungen zu sehen, „aber im eigenen Haus lässt sich eben selbstbestimmt ausstellen und in anderen Dimensionen sammeln“, sagt sie. Wer wollte da widersprechen? Nach langem Suchen nach einem geeigneten Haus, hat sich das Sammler-Paar für Donaueschingen und für ein im 19. Jahrhundert von der örtlichen „Museums-gesellschaft“ errichtetes und zuletzt auch als „Parklichtspiele“ genutztes Gebäude entschieden. Margit und Lutz Biedermann haben viel Geld in die Sanierung des klassizistischen Gebäudes gesteckt, das nur unweit der Donaueschinger, direkt an der Brigach und einem weitläufigen Park liegt. Glückliches Donaueschingen, denkt der Besucher beim Anblick des Museums. Solche solventen Investoren klopfen nicht alle Tage an die Rathaustür. Donaueschingen wird – wie in der Region schon St. Georgen mit dem Kunstraum Grässlin, Ulm mit der Sammlung Weishaupt und Ravensburg mit der Sammlung Selinka – quasi über Nacht zum international wahrgenommenen Kunstschauplatz.

Das Architektenteam Lukas Gäßle und Tanja Rauffer hat dem nach einem Jahr Umbauzeit nun ganz in Weiß erstrahlenden Gebäude seine Identität und architektonische Integrität bewahrt. Die fällig gewordenen Veränderungen passen sich in den Bogen vom Ursprung bis heute ein. Zeitgemäße Haustechnik, moderne Gebäudesicherheit, Brandschutz, Lüftungs- und Klimatechnik – das sind Komponenten, die sich in die bestehende Bausubstanz harmonisch integrieren. Die alten Fenster wurden belassen, inwändig wurden neue Rahmen eingesetzt, die alle modernen Funktionen erfüllen. Auch das alte Raumprogramm – insgesamt gibt es 800 Quadratmeter Ausstellungsfläche – blieb im Wesentlichen unverändert. Das Untergeschoss wurde erweitert, dort befinden sich Technikräume und Sanitäranlagen. Im alten Gebäude wurde ein Lift eingebaut, der alle drei Stockwerke miteinander verbindet. Der Neubau an der Südseite mit Sieb- und Glasdach enthält einen Atelierraum, Räume für

museumpädagogische Aktivitäten – daran ist Margit Biedermann viel gelegen – und ermöglicht freien Zugang zum Park. Nicht nur Balzac, auch der Weimarer Kollektor Johann Wolfgang von Goethe meinte, dass Sammler leidenschaftliche, ja glückliche Menschen sind. Margit Biedermann, die gemeinsam mit ihrer Museumsleiterin Simone Jung dem Eröffnungstag ihres Museums entgegen fiebert, noch hier eine Korrektur an der Choreographie der Ausstellung vornimmt – die auffallend viele „schwarze“ Exponate hat, was sich auch aus der Vorliebe der Sammlerin für Hals/Malewitsch erklärt –, da auf kleine Baumängel hinweist, antwortet auch an dieser Stelle des Gesprächs souverän: „Ich bin zufrieden“, sagt sie. Das Glück – es könnte sich dann einstellen, wenn die Menschen in dem neuen Museum, das in der Auftakt-Ausstellung eine Auswahl von 50 repräsentativen Arbeiten aus der Sammlung zeigt, einen Ort der Entschleunigung sehen, „Ruhe und Besinnung“ finden, wie Margit Biedermann sagt, um sich „auf die Kunst einzulassen“. Glück? Das wäre dann das Vollglück.

Ein Flügel mal ganz anders: „Polyrhythmik Walkabout“ (2008) von Sebastian Kuhn.

BILDER: OPI/MUSEUM

Auf einen Blick:

Am Sonntag, 20. September, eröffnet das Sammlermuseum Biedermann mit einem Tag der Offenen Tür. Ein abwechslungsreiches Programm von 11 bis 18 Uhr mit Führungen und Aktionen bietet Unterhaltung für die ganze Familie. Im Museum selbst lockt eine Auswahl von 50 Skulpturen und Gemälden aus der insgesamt 850 Werke umfassenden Sammlung Biedermann zum Betrachten. **Adresse:** Museum Biedermann, Brigachweg 2, 78166 Donaueschingen. **Künftige Öffnungszeiten:** Di bis So jeweils 11–17 Uhr. Ein Sammlerkatalog erscheint im mod+verlag Freiburg. Weitere Informationen im Netz: www.museum-biedermann.de



MUSEUMBIEDERMANN